

LINKS LU

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
172 · Ausgabe LU · Oktober 2017



Prämienverbilligung: So nicht!

Der Kanton Luzern hat in den vergangenen fünf Jahren den Beitrag an die Prämienverbilligung von 37 auf 17 Mio. Franken zusammengestrichen. Einen gleich grossen Teil konnten auch die Gemeinden einsparen. Eine Kürzung um über 50%! Im gleichen Zeitraum stiegen die Krankenkassenprämien um beinahe 20% und wuchs die Luzerner Bevölkerung um rund 5%. Das Fazit ist klar: immer weniger Mittel bei gleichzeitig steigenden Prämien. Das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht hat die Hauruck-Übung der Regierung nach der abgelehnten Steuererhöhung: eine absurd tiefe Einkommensgrenze für die Verbilligung der Kinderprämien von noch Fr. 54 000.-! Die Folge davon: Rund 6000 Haushalte müssen ihre Prämienverbilligung zurückzahlen. Damit machte der Kanton Luzern wieder schweizweit Schlagzeilen und wurde einmal mehr zur finanzpolitischen Lachnummer.

Eine solche Politik auf dem Buckel von Familien und Menschen mit geringem Einkommen ist nur noch beschämend. Und dies alles bei weiterhin tiefsten Steuern für Unternehmen, Vermögen und Grossverdiener. Genug ist genug! Als SP wehren wir uns nun mit allen Kräften und mit al-



Jörg Meyer,
Kantonsrat, Adligenswil

len Mitteln. Einerseits versuchten wir mit Budgetanträgen, die Kürzung der Mittel zu verhindern. Wie aufgrund der bürgerlichen Mehrheit im Kantonsrat nicht anders zu erwarten, leider chancenlos. In allen bürgerlichen Sonntagspredigten wird die Wichtigkeit der Prämienverbilligung immer wieder betont und die jetzige Situation der Betroffenen bedauert, letztendlich obsiegt aber das finanzpolitische Mantra der knappen Mittel bzw. der bald einmal funktionierenden Steuerstrategie. Ein Trauerspiel!

Zum anderen schlagen wir den gerichtlichen Weg ein. Mit Musterbeschwerden für Betroffene und einer Art Sammelklage durch unseren eigenen Anwalt bekämpfen wir die Absenkung der Einkommensgrenze auf Fr. 54 000.-. Dieser Betrag verstösst klar gegen übergeordnetes Bundesrecht. Dieses gibt vor, dass die Kantone die Prämien für Kinder für untere und mittlere Einkommen mit mindestens 50% verbilligen müssen. Und Fr. 54 000.- stellen eindeutig kein mittleres Einkommen mehr dar!

Und zu guter Letzt haben wir eine kantonale Initiative ausgearbeitet. Wir verlangen, dass inskünftig mindestens die Mittel und Berechnungsgrundlagen von 2016

gelten. Damit würden die unsäglichen Kürzungen des Jahres 2017 hinfällig. Zudem schreibt die Initiative die Berechnungsgrundlagen wie z.B. die Einkommensgrenze oder die Prozentsätze des anrechenbaren Einkommens im Gesetz fest. Die jetzige Regelung auf Verordnungsstufe lässt der Regierung beliebig Spielraum in eigener Kompetenz, je nach finanzpolitischem Gusto. Gegen Gesetzesänderungen kann jedoch das Referendum ergriffen werden.

Unser Ziel ist es, noch bis Jahresende die benötigten 4000 Unterschriften zusammenzubringen. Die Sammelfrist beginnt in den nächsten Tagen. Mit vereinten Kräften müssen wir diesem beschämenden Trauerspiel ein Ende setzen!

Eine solche Politik auf dem Buckel von Familien und Menschen mit geringem Einkommen ist nur noch beschämend.

Drei Fragen an drei Exekutive-Neulinge

SEIT EINEM JAHR SIND SIE IM AMT: IRMA SCHWEGLER ALS STADTRÄTIN VON WILLISAU, ANDY SCHNEIDER ALS GEMEINDERAT VON ROTHENBURG UND BEAT ZÜSLI ALS STADTPRÄSIDENT UND STADTRAT VON LUZERN. «LINKS.LU» STELLTE IHNEN DREI FRAGEN.



ANDY SCHNEIDER

Rothenburg



IRMA SCHWEGLER

Willisau



BEAT ZÜSLI

Stadt Luzern

Was ist die positivste Erfahrung, die ihr im vergangenen Jahr gemacht habt?

Im meinem ersten Jahr als Gemeinderat wurde ich sehr wohlwollend aufgenommen. Dabei konnte ich auf die Unterstützung und Nachsicht der Verwaltung und meiner Kollegin und Kollegen zählen.

Den persönlichen Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern erlebe ich als sehr positiv. Die Gespräche, welche sich oft ganz spontan ergeben, sind sehr bereichernd. Man fühlt das Wohlbefinden der Bevölkerung ganz direkt. Durch dieses Amt im Stadtrat werde ich mit Themen konfrontiert, welche ich vorher nur vom «Hörensagen» kannte.

Ich hatte zahlreiche interessante und bereichernde Kontakte mit der Bevölkerung und diversen Organisationen. Das grosse, häufig ehrenamtliche Engagement in vielen Bereichen hat mich sehr beeindruckt. Positiv ist für mich auch die sehr starke Unterstützung durch die Verwaltung.

Könnt ihr eure SP-Positionen im Kollegium einbringen?

Als Ressortverantwortlicher Bildung und Kultur konnte ich meine Anliegen einbringen und grösstenteils Mehrheiten bilden. In den Bereichen Finanzen, Verkehr, Energie und Soziales gibt es sicherlich noch Steigerungspotenzial.

Die Parteipolitik ist in der Exekutive im Hintergrund. Natürlich bringe ich meine soziale Grundhaltung und mein persönliches Engagement in sozialen Gebieten ein. Dadurch hoffe ich schon, dass etwas von der Parteipolitik einfließt. Aber schlussendlich muss man auch auf der Ebene der Gemeinde mit Kompromissen leben.

Ich kann meine sozialen und ökologischen Anliegen gut in die Erarbeitung der Vorlagen und die Diskussionen im Stadtrat einbringen, auch wenn ich natürlich mit dem Präsidium eine zusätzliche, gesamtstädtisch orientierte Funktion habe.

Die kantonalen Abbauprogramme haben Auswirkungen auf alle staatlichen Ebenen. Wie macht sich die Finanzpolitik der Regierung in eurer Gemeinde am stärksten bemerkbar?

Vor allem auf der Vertrauensebene, sprich Verlässlichkeit, besteht eine grosse Unsicherheit in der Finanzplanung. Die Verlässlichkeit des Kantons ist nicht mehr gegeben. Konkret ist die Überwälzung der Ergänzungsleistungen ein sehr grosser Brocken. Knapp 700 000 Franken werden der Gemeinde Rothenburg belastet. Weitere Mehrbelastungen ergeben sich aus einer Vielzahl kleinerer Positionen.

In der Stadt Willisau führt allein die Übernahme des Kantonsanteils bei den Ergänzungsleistungen zu einer Mehrbelastung von über 700 000 Franken. Das ist ein sehr grosser Brocken. Aber es sind auch viele kleine Sparmassnahmen, welche das Budget der Gemeinden sehr belasten.

Bisher sind die Auswirkungen der kantonalen Finanzpolitik am stärksten bei der Bildung (Arbeitsbedingungen städtische Lehrpersonen) und der Kultur (Kulturbetriebe, Kulturförderung) spürbar. Aber auch im sozialen Bereich (u. a. Kürzungen Prämienverbilligungen) sind direkte und indirekte Folgen absehbar.



«Die Reaktionen spornen mich an»

SEIT FÜNF JAHREN ORGANISIEREN DIE SEKTIONEN DER SP KANTON LUZERN ZUSAMMEN MIT UNSERER NATIONALRÄTIN PRISCA BIRRER-HEIMO DIE «BERNER SUPPE». PRISCA BESUCHT NACH JEDER SESSION DER EIDGENÖSSISCHEN RÄTE EINE SEKTION UND BERICHTET ÜBER DAS POLITISCHE GESCHEHEN IN BERN. DEN ANWESENDEN WIRD EINE SUPPE OFFERiert. «LINKS.LU» INTERVIEWTE PRISCA IM ANSCHLUSS AN DIE 20. AUSGABE, DIE AM 2. OKTOBER 2017 IM «MOHREN» IN WILLISAU STATTFAND.

Wie ist die Idee zur «Berner Suppe» überhaupt entstanden?

Ich schätze die Begegnungen und das Gespräch mit verschiedensten Bevölkerungskreisen sehr und wollte als Nationalrätin ein Gefäss dafür schaffen. Mein damaliger Nationalratskollege Max Chopard organisierte jeweils mit Erfolg eine «Berner Suppe» im Kanton Aargau. Da fragte ich ihn, ob ich seine Idee übernehmen könne, und startete 2012 im Kanton Luzern mit dem ersten Anlass. Mich hat das Konzept überzeugt; ein einfaches, nahrhaftes Gericht wie die Suppe, die auch politische Symbolkraft hat: Wer löfzelt die – allenfalls eingebrockte – Suppe aus? Wird sie so heiss gegessen, wie sie gekocht wird?

Bereits zum 20. Mal fand die «Berner Suppe» nun statt. Worauf wirst du im Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern vor allem angesprochen?

Zum einen interessieren die Sessionsgeschäfte. Zu Vorlagen der Wirtschaftskommission, die ich im Detail kenne, kann ich jeweils zusätzliche Informationen geben. Da wird dann öfters nachgehakt, bei der letzten «Berner Suppe» beispielsweise zur Diskussion um den Eigenmietwert. Zum andern sind es auch die Geschehnisse hinter den Kulissen: taktische Manöver, Umgang mit Lobbyisten und allerlei Menschliches, zum Beispiel Abstimmungsspannen, wenn einige den falschen Knopf drücken, oder «Arbeitsunfälle» im Bundeshaus ... Oft werde ich gefragt, wie die Zusammenarbeit mit andern

Parlamentsmitgliedern funktioniert und ob ich mit politischen Gegnern den Austausch pflege – was ich selbstverständlich tue. Auch die Fraktionsdisziplin ist Thema. Ich stimme gemäss meiner Überzeugung, bei von der Fraktionsmeinung abweichender Haltung mache ich das in der Diskussion um die Vorlage transparent. Und das Thema Milizparlament: Wie viel Zeit ich aufwende, wie ich alles unter einen Hut bekomme, die grosse Hektik ...

Hat dieser Austausch «Folgen» in der Politik? Was machst du mit den Inputs, die du von der «Berner Suppe» jeweils mit nach Hause oder nach Bundesbern nimmst?

Ich stelle immer wieder fest, wie wichtig es ist, die politischen Geschäfte gut und verständlich zu erläutern und den Betrieb im Parlament zu erklären. Auch können die Bürgerinnen und Bürger oft nicht verstehen,

wieso beispielsweise Vorstösse wie meiner wegen der unterwünschten Werbeanrufe von Krankenkassen trotz Mitunterzeichnern aus verschiedenen Parteien dennoch abgelehnt werden. Die Reaktionen spornen mich dann jeweils an, am Ball zu bleiben.

Gab es für dich unter den vergangenen «Berner Suppen» ein besonderes Highlight, an das du gerne zurückdenkst?

Die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die engagierten Sektionsmitglieder sind für mich immer wieder ein Highlight. Speziell war die «Berner Suppe» im Juni 2015 in Wikon, die mit dem 70-Jahre-Jubiläum der dortigen Sektion zusammenfiel und langjähriges SP-Wirken mit aktuellem Geschehen verband. Oder die «Berner Suppe» in Sursee, die in einem alten Bahnwagen des Restaurants Bahnhöfli stattfand.

Interview: Sebastian Dissler

Die Bundesratswahlen waren natürlich das grosse Thema der Herbstsession. Die SP-Fraktion wirkte aus deiner Sicht planlos und gespalten. Wie hast du die Wahl erlebt?

Wir hatten engagierte Diskussionen in der Fraktion, und die Einschätzungen zu den drei Kandidaturen waren sehr unterschiedlich. In der SP-Fraktion gab es Mitglieder, die eine Tessiner Vertretung wollten. Und da nur Ignazio Cassis zur Auswahl stand – die ehemalige National- und Regierungsrätin Laura Sadis wurde leider bereits im FDP-Auswahlprozess verhindert – erhielt er linke Stimmen. Eine Sprengkandidatur wäre dieses Mal chancenlos gewesen. Viele Fraktionsmitglieder setzten auf Regierungsrat Maudet, weil sie sich mit ihm mehr Unterstützung für Anliegen der SP im Bundesrat erhofften. Die Frauenkandidatur von Isabelle Moret hatte, trotz sehr engagierter Voten in der Fraktion, zu wenig Rückhalt, die Prioritätensetzung war zu unterschiedlich. Ich bedauere dies sehr, ich habe mich für die Frauenkandidatur eingesetzt und bin enttäuscht.

111 Jahre SP Emmen: Ein Rückblick auf das Jubiläumsjahr

ES WAR EIN AUFREGENDES JAHR FÜR DIE SP EMMEN: EIN VIELSEITIGES RAHMENPROGRAMM AUS ANLASS DES 111-JAHRS-JUBILÄUMS SCHLUG EINE BRÜCKE IN DIE VERGANGENHEIT UND WARF AUCH EINEN BLICK IN DIE ZUKUNFT.



Maria-Rosa Saturnino,
SP Emmen

Beim ersten Anlass, einer Geschichtswanderung mit dem Emmer Historiker Kurt Messmer, warfen die Teilnehmenden einen Blick auf die Geschichte der Industrialisierung. Im Gründungsjahr der SP Emmen 1906 wurde auch die Viscose gegründet, woraufhin sich die SP für bessere Bedingungen für Arbeiterfamilien einsetzte.

Der zweite Anlass schlug einen Bogen in die Gegenwart. Der Sonnenplatz wurde an einem Freitagabend kurzerhand in eine Stadtoase verwandelt. Die Idee dahinter: Ein Zentrumsort wie der Sonnenplatz soll nicht nur Nützlichem wie dem Einkauf, sondern auch als Begegnungszone dienen. Die Musiker Jose Luis «Chelo» Vaca und Cello Inferno trotzten an diesem Abend dem Regen und zogen die Anwesenden in ihren musikalischen Bann.

Den Höhepunkt bildete das grosse Volksfest im alten Klärbecken der Viscosistadt am 19. August. Die runde Arena des trockengelegten Klärbeckens war eine logistische Herausforderung. Aber die Arbeit hat sich gelohnt und hat aufgezeigt, wie solche Orte



in Zukunft genutzt werden können, um ein urbanes Emmen zu gestalten. Zuvor fand aber der Festakt in der HSLU – Design und Kunst statt. Nach der Begrüssung durch Präsident Sigi Regli und einem Grusswort von Gemeinderätin Susanne Truttmann sprachen Nationalrätin Jacqueline Badran und Kantonalpräsident David Roth zu den geladenen Gästen.

An diesem Abend fanden Personen aus ganz Emmen und Umgebung in der Visocsi-

stadt zusammen, um sich an verschiedenen Essensständen mit Köstlichkeiten aus aller Welt zu verpflegen oder sich an der Bar ein Bier zu gönnen. Auch musikalisch gab es einige Höhepunkte: The Swing Thing gaben jazzige Rhythmen zum Besten, Pink Spider verzauberte mit ihrer souligen Stimme und zuletzt brachte Baba Roga das Publikum mit rassissem Balkansound zum Tanzen. DJ U.R.S.N. liess den Abend dann mit seiner Setlist ausklingen.

AUSSCHREIBUNG VON ZWEI SITZEN IN DER GESCHÄFTSLEITUNG DER SP STADT LUZERN AUF 2018

Simon Roth und Urban Sager werden an der Generalversammlung 2018 als Geschäftsleitungsmitglieder der SP Stadt Luzern zurücktreten.

Wir sind deshalb auf der Suche nach zwei neuen motivierten und engagierten Geschäftsleitungsmitgliedern. Hast du Interesse, die strategischen Geschicke der SP Stadt Luzern mitzubestimmen?

Wenn ja, dann schicke deine schriftliche Bewerbung bis am 10. November 2017 an Claudio Soldati, Präsident SP Stadt Luzern, claudio_s@gmx.ch. Bei Fragen kannst du dich gerne telefonisch mit Claudio Soldati in Verbindung setzen (078 773 27 37).

Save the Date NEUJAHRSAPÈRO SP KANTON LUZERN

Freitag, 5. Januar um 18 Uhr im
Lichthof des Regierungsgebäudes,
Bahnhofstrasse 15, Luzern

ALLE SIND HERZLICH EINGELADEN!